

Vielfältige Proteste hatten Erfolg

Bezirksvertretung lehnt Bebauung der Kleingärten im Sechzigviertel ab

Köln ist eine wachsende Stadt und braucht Wohnungen. Ende Februar hatte das Amt für Stadtentwicklung und Statistik in seinem „Stadtentwicklungskonzept Wohnen“ 76 Flächen im gesamten Stadtgebiet veröffentlicht, die bis 2029 bebaut werden könnten. Darunter waren auch die mehr als 300 Parzellen des Kleingartenvereins Flora an der Inneren Kanalstraße.

Fotos: Biber Happe, Steffi Machnik

Mit der Gründung der Bürgerinitiative „Grüne Lunge Köln“ Anfang April wehrten sich zahlreiche Pächter der Schrebergärten und Bürger der anliegenden Wohnstraßen im Sechzigviertel

dass es eng in Kitas und Schulen geworden sei. „Zudem haben diese Gärten eine sozio-kulturelle Bedeutung, weil sie intensive Kontakte der Menschen über alle Grenzen hinweg ermöglichen, sind Lebensraum für Pflanzen und Tiere und ungeweicht wichtig für das Kleinklima in der Stadt.“

Mit diesen Argumenten liefen die engagierten Kleingärtner offene Türen bei den Kommunalpolitikern ein. Sie lehnten einstimmig die Bebauung der Klein-

gartenanlage ab, sowie unter anderem auch den Vorschlag, Häuser auf dem Rennbahngelände in Niehl zu bauen. Bezirksbürgermeister Bernd Schößler hatte sich bereits vorab bei einer Informationsveranstaltung der Schrebergärtner gegen eine Bebauung ausgesprochen. Gleichwohl mahnte er: „Das ist erst der Beginn einer notwendigen Diskussion und nicht, wie es manchmal dargestellt wurde, der Start der Bauarbeiten, so dass übermorgen die Gärten plattgemacht werden. Das Papier ist erst einmal nur ein Vorschlag der Verwaltung, den wir Kommunalpolitiker befürworten oder auch nicht. Ich möchte Sie wirklich dazu einladen, mit der Verwaltung zusammen-



nach neuen Möglichkeiten zu suchen, wo und wie gebaut werden kann.“ Nippes war der letzte der neun Stadtbezirke, der über die Vorlage beraten hatte. Am 23. Juni wird sich erneut der Stadtentwicklungsausschuss mit dem Papier beschäftigen; das letzte Wort hat der Rat in seiner Sitzung am 28. Juni. Der kann sich noch über die ablehnenden Voten der Bezirksvertretungen hinwegsetzen.

Unstrittig ist, dass Köln in den nächsten Jahren wächst und neue Wohnungen gebaut werden müssen. Die prognostizierten Zahlen hatten Bruno Bennewitz und Jürgen König vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik den Bezirksvertretern in der Sitzung präsentiert. Bis 2040 werden demnach 1.186.000 Menschen in Köln wohnen. Das ist ein Plus von 13,58 Prozent im Vergleich zum Jahr 2015. Den stärksten Anstieg mit 9,25 Prozent - das entspricht 100.000 Neubürgern - wird es in den nächsten zehn Jahren geben. Daraus ergibt sich rein rechnerisch ein Bedarf von 66.000 Wohnungen bis 2029. Die Fertigstellung von 31.200 Wohnungen in den nächsten 15 Jahren ist aufgrund des „Flächenpotenzials“ realistisch. Es bleibt eine Lücke von 34.800 Wohnungen. Die 76 Bauflächen, die die Verwaltung in ihrem „Stadtentwick-



gegen die Bebauungspläne. Ihre Recherche hatte unter anderem ergeben, dass nicht nur der angrenzende Innere Grüngürtel unter Denkmalschutz steht, sondern auch die 1922 gegründete Kleingartenanlage. „Wir sehen ja ein, dass Köln eine wachsende Stadt ist und neue Wohnungen gebaut werden müssen, aber wenn dafür massiv Grünflächen geopfert werden sollen, dann ist es keine lebenswerte Stadt mehr“, sagt Barbara Burg, Sprecherin der Bürgerinitiative. Nippes sei mit Grünanlagen nicht gerade üppig ausgestattet und die letzten großen Bauprojekte im Stadtteil – das ehemalige Bahnausbesserungswerk und die Clouth-Werke – hätten dafür gesorgt,

